

3 | 2020

# FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTESWERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



## FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 3 | HEFT 3

JOHANNES 6,29

### Herausgeber:

Verein Weltweite Kirche Gottes (Schweiz)  
8000 Zürich

info@www.wkg-ch.org

www.wkg-ch.org

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

### Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

### Erscheinung: quartalsweise

### Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift «FOKUS JESUS» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

### Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

**Jesus: Das Brot des Lebens:** equipper.gci.org (12.08.2018)

**Jesus ist auferstanden, er lebt!:** Pablo Nauer

**Toleriert die Gnade Sünde?** update.gci.org (14.02.2018)

**Vergleichen und bewerten:** daybyday.org.uk (26.01.2020)

**Schnittblumen verwelken:** because.uk.com (13.05.2020)

**Am Tiefpunkt:** Nachfolge 2007-04

**Anruf - Beantworter:** www.gci.org

**Spreu vom Weizen trennen:** daybyday.org.uk (08.06.2019)

### Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, D-Keine  
Rückseite: AdobeStock, Kwasny221

### Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel

GNB Gute Nachricht Bibel

HFA Hoffnung für Alle

NGÜ Neue Genfer Übersetzung

NLB Neues Leben Bibel

SLT Schlachter Bibel

### Spendenkonto:

Verein Weltweite Kirche Gottes  
Postfach 8215, 8036 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

## DAS EWIGE LEBEN HABEN

Liebe Leserin, lieber Leser

An einem schönen Frühlingstag sprach Jesus in der Gegend des Sees Genesareth zum Volk und heilte viele Kranke. Gegen Abend sagte Jesus zu Philippus, einem seiner Jünger: «Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?» (Joh 6,5). Sie hatten nicht genug Geld, um allen ein wenig Brot geben zu können. Ein Kind hatte fünf Gerstenbrote und zwei Fische, aber wohin reicht dies schon für etwa 5000 Männer und zusätzlich für ihre Frauen und Kinder.

Jesus ordnete an, die Leute sollen sich im Gras gruppenweise lagern. Er nahm das Brot, schaute zum Himmel, dankte und gab es den Jüngern. Diese reichten Brot und Fische an die Leute weiter. Die wunderbare Vermehrung geschah durch das Austeilen der Nahrung. Als sie satt waren, sammelten die Jünger mehr Brot ein, als sie anfänglich hatten.

Die Menschen waren überrascht, als sie dieses Zeichen sahen und sagten: «Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll» (Joh 6,14). Jesus bemerkte, dass sie ihn zum König machen wollten und zog sich allein zurück. Am nächsten Morgen suchte das Volk Jesus und sie fanden ihn am Ufer des Sees in Kapernaum. Jesus warf ihnen vor, dass sie ihn nicht wegen des Wunders suchten, sondern, weil sie genug Brot und Fisch gegessen hatten und satt geworden waren. Jesus ging es jedoch um mehr, als nur den Leuten Essen zu geben. Er gab ihnen zu bedenken: «Statt euch nur um die vergängliche Nahrung zu kümmern, bemüht euch um die Nahrung, die Bestand hat und das ewige Leben bringt. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Bevollmächtigten bestätigt» (Joh 6,27 NGÜ).

Das Volk fragte ihn, was sie denn tun sollten, um Gott zu gefallen? Er erwiderte ihnen: «Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat» (Joh 6,29).

Was möchte Gott Ihnen mit dieser Geschichte sagen? Er selbst schenkt Ihnen von Herzen gerne den Glauben an Jesus, den Gesandten Gottes. Das heisst, Sie stimmen mit Jesus überein, dass er Ihnen das ewige Leben schenken will. Wenn Sie Jesus als die wahre Speise und sein Blut als wahren Trank, als Erinnerung an die Vergebung Ihrer Schuld, zu sich nehmen, erhalten sie das ewige Leben. Jesus sagt Ihnen persönlich, dass er das Brot des Lebens ist und Sie nie mehr hungern müssen und nie mehr durstig sein werden. «Wer dies glaubt, der hat das ewige Leben» (Joh 6,47).

Deshalb freue ich mich, Ihnen mit diesen Gedanken auch heute sinnbildlich das Brot des Lebens zu geben. In Jesu Liebe

Toni Püntener

# JESUS IST DAS BROT DES LEBENS

SHEILA GRAHAM



ADOBESTOCK | THOMAS SÖLLNER

**W**enn man in der Bibel das Wort Brot sucht, ist es in 269 Versen zu finden. Das ist keine Überraschung, weil Brot der Hauptbestandteil der täglichen Mahlzeiten im Mittelmeerraum und die Grundnahrung der einfachen Leute ist. Getreide liefert für den Menschen die meisten Proteine und Kohlenhydrate über Jahrhunderte und sogar Jahrtausende. Jesus benutzte das Brot symbolisch als Lebensspender und sagte: «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt» (Joh 6,51).

Jesus sprach zu einer Menschenmenge, welche einige Tage zuvor auf wundersame Weise mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen ernährt wurden. Diese Leute waren ihm gefolgt und hofften, er würde ihnen wieder zu Essen geben. Das Brot, das Jesus den Menschen am Tag zuvor auf wundersame Weise gegeben hatte, nährte sie einige Stunden, aber nachher hatten sie wieder Hunger. Jesus erinnert sie an das Manna, eine weitere spezielle Nahrungsquelle, die auch ihre Vorfahren nur vorübergehend am Leben hielt. Er nutzte ihren physischen Hunger, um ihnen eine geistliche Lektion zu erteilen:

«Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe» (Joh 6,48-49).

Jesus ist das Brot des Lebens, das lebendige Brot und er vergleicht sich mit der aussergewöhnlichen Speisung der Israeliten und das wundersame Brot, das sie selbst gegessen hatten. Jesus sagte: Sie sollten ihn suchen, an ihn glauben und durch ihn ewiges Leben erhalten, anstatt ihm zu folgen, in der Hoffnung, eine wundersame Mahlzeit zu erhalten.

Jesus predigte in der Synagoge in Kapernaum. Einige in der Menge kannten Joseph und Maria persönlich. Hier war ein Mann, den sie kannten, dessen Eltern sie kannten, der von sich behauptete, persönliches Wissen und Autorität von Gott zu haben. Sie lehnten sich gegen Jesus auf und sprachen: «Ist dieser nicht Jesus, Josefs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel gekommen?» (Joh 6,42-43).

Sie nahmen die Aussagen Jesu wörtlich und verstanden die geistlichen Analogien, die er machte, nicht. Die Symbolik von Brot und Fleisch waren für sie nicht neu. Über die Jahrtausende waren unzählige Tiere für die Sünden der Menschen geopfert worden. Das Fleisch dieser Tiere wurde gebraten und gegessen.

Brot wurde als besonderes Opfer im Tempel verwendet. Die Schaubrote, die im Heiligtum des Tempels jede Woche neu platziert, und dann von den Priestern gegessen wurden, erinnerte sie daran, dass Gott ihr Versorger und Erhalter war und sie ständig in seiner Gegenwart lebten (3. Mose 24,5-9).

Sie hörten von Jesus, dass das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes der Schlüssel zum ewigen Leben sei: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Joh 6,53 und 56).

Das Trinken von Blut war besonders empörend für Menschen, die lange gelehrt worden waren, dass dies eine Sünde sei. Jesus Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken, war auch für seine eigenen Schüler schwierig zu begreifen. Viele wandten sich ab von Jesus und folgten ihm zu diesem Zeitpunkt nicht mehr.

Als Jesus die 12 Jünger fragte, ob sie ihn auch verlassen würden, fragte Petrus kühn: «Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes» (Joh 6,68-69). Wahrscheinlich waren seine Jünger genauso verwirrt wie die anderen, dennoch glaubten sie an Jesus und vertrauten ihm ihr Leben an. Vielleicht erinnerten sie sich später an Jesu Worte über das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes, als sie beim letzten Abendmahl zum Essen des Passalammes zusammen gekommen waren: «Als sie aber assen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden» (Mt 26,26-28).

Henri Nouwen, christlicher Autor, Professor und Priester, hat oft über das geweihte Brot und den Wein, der bei der Heiligen Kommunion angeboten wurde, nachgedacht und schrieb darüber folgenden Text: «Die im Dienst der Gemeinschaft ausgesprochenen Worte, genommen, gesegnet, gebrochen und gegeben, fassen mein Leben als Priester zusammen. Denn jeden Tag, wenn ich mit Mitgliedern meiner Gemeinde am Tisch zusammenkomme, nehme ich Brot, segne es, breche es und gebe es ihnen. Diese Worte fassen auch mein Leben als Christ zusammen, weil ich als Christ berufen bin, Brot für die Welt zu sein, Brot, das genommen, gesegnet, gebrochen und gegeben wird. Am wichtigsten ist jedoch, dass die Worte mein Leben als

Mensch zusammenfassen, weil in jedem Moment meines Lebens das Leben des Geliebten zu sehen ist».

Das Essen des Brotes und das Trinken des Weins beim Abendmahl macht uns eins mit Christus und verbindet uns Christen untereinander. Wir sind in Christus und Christus ist in uns. Wir sind wirklich der Leib Christi.

Beim Studium des Johannesbriefes stelle ich mir die Frage, wie esse ich Jesu Fleisch und trinke ich Jesu Blut? Ist die Erfüllung Jesu Fleisch zu essen und Jesu Blut zu trinken in der Abendmahlsfeier dargestellt? Ich glaube nicht! Nur durch den Heiligen Geist können wir verstehen, was Jesus für uns getan hat. Jesus sagte, dass er sein Leben (sein Fleisch) geben wird, für das Leben der Welt: «Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt» (Joh 6,48-51).

Aus dem Zusammenhang verstehen wir, dass «essen und trinken (hungern und dürsten)» die geistliche Bedeutung von «kommen und glauben» ist, denn Jesus sagte: «Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten» (Joh 6,35). Alle, die zu Jesus kommen und glauben, treten damit in eine einzigartige Gemeinschaft mit ihm: «Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Joh 6,56).

Diese enge Beziehung wurde erst nach der Auferstehung Jesu Christi möglich, durch den verheissenen Heiligen Geist. «Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben» (Joh 6,63).

Jesus nimmt seine persönliche Lebenssituation als Mensch zum Vorbild: «Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Joh 6,56). Wie Jesus durch den Vater lebte, so sollen wir durch ihn leben. Wie lebte Jesus durch den Vater? «Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir aus tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich» (Joh 8,28). Wir begegnen dem Herrn Jesus Christus hier als einem Menschen, der in vollkommener, bedingungsloser Abhängigkeit von Gott dem Vater lebt. Als Christen schauen wir auf Jesus, der dies sagt: «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt» (Joh 6,51).

Die Schlussfolgerung ist, dass wir, genau wie die 12 Jünger, zu Jesus kommen und an ihn glauben und seine Vergebung und Liebe annehmen. Mit Dankbarkeit umarmen und feiern wir das Geschenk unserer Erlösung. Beim Empfangen erfahren wir die Freiheit von Sünde, Schuld und Scham, die uns in Christus gehört. Das ist der Grund, weshalb Jesus am Kreuz starb. Das Ziel ist, dass Sie mit der gleichen Abhängigkeit von Jesus, sein Leben in dieser Welt leben! ■

# JESUS IST AUFERSTANDEN - ER LEBT!

PABLO NAUER



ISTOCKPHOTO | RIDOFRANZ

**G**ottes Wille beabsichtigte von Anfang an, dass der Mensch den Baum wählt, dessen Frucht ihm das Leben schenkt. Gott wollte sich durch seinen Heiligen Geist mit dem Geist des Menschen vereinigen. Adam und Eva lehnten das Leben mit Gott ab, weil sie der Lüge Satans glaubten, ohne Gottes Gerechtigkeit ein besseres Leben zu haben. Als Adams Nachkommen, haben wir von ihm die Schuld der Sünde geerbt. Ohne eine persönliche Beziehung zu Gott, sind wir geistlich tot geboren und müssen unserer Sünde wegen, am Ende unseres Lebens sterben. Die Erkenntnis von Gut und Böse führt uns auf den selbstgerechten Weg der Unabhängigkeit von Gott und bringt uns den Tod. Lassen wir uns vom Heiligen Geist führen, erkennen wir die eigene Schuld und unsere sündhafte Natur. Das Ergebnis daraus ist, dass wir Hilfe nötig haben. Das ist die Voraussetzung für unseren nächsten Schritt:

«Wir sind ja durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren» (Röm 5,10 NLB). Jesus versöhnte uns durch seinen Tod mit Gott. Viele Christen bleiben bei dieser Tatsache stehen. Es fällt ihnen schwer, ein Leben zu leben, das Christus entspricht, weil sie den zweiten Teil des Verses nicht verstehen:

«Dann werden wir erst recht jetzt, wo wir seine Freunde geworden sind, durch das Leben von Christus gerettet werden» (Röm 5,10 NLB). Was bedeutet es, durch das Leben von Christus gerettet zu werden? Wer zu Christus gehört, ist mit ihm gekreuzigt, gestorben und begraben worden und kann nichts mehr aus sich selber tun. Christus ist auferstanden, um Menschen, die mit ihm gestorben sind, mit seinem Leben zu erfüllen. Nehmen Sie Jesu Leben zu Ihrer Erlösung genauso in Anspruch, wie die Versöhnung, dann ist Jesus in Ihnen zu neuem Leben auferstanden. Durch den Glauben Jesu, mit dem Sie übereinstimmen, lebt Jesus sein Leben in Ihnen. Sie haben durch ihn ein neues, geistliches Leben empfangen. Ewiges Leben! Die Jünger Jesu konnten diese geistliche Dimension vor dem Pfingstfest, als der Heilige Geist noch nicht in den Jüngern war, nicht verstehen.

## JESUS LEBT!

Es waren schon drei Tage vergangen, seit Jesus verurteilt, gekreuzigt und begraben wurde. Zwei seiner Jünger waren zu Fuss unterwegs in ein Dorf namens Emmaus: «Sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten» (Lk 24,15-16).

Sie erwarteten nicht, Jesus auf der Strasse zu begegnen, weil sie glaubten, Jesus sei tot! Deshalb glaubten sie auch nicht der Nachricht der Frauen, dass er lebe. Die Jünger Jesu dachten: Das sind dumme Märchen! «Jesus sprach zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen» (Lk 24,17). Das ist das Wahrzeichen eines Menschen, dem der Auferstandene noch nicht begegnet ist. Dies ist ein trauriges Christentum.

«Der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiss, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er (Jesus) sprach zu ihnen: Was denn?» (Lk 24,18-19). Jesus war der Hauptdarsteller und stellt sich ahnungslos, damit sie es ihm erklären konnten:

«Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist» (Lk 24,19-21). Die Jünger Jesu redeten in der Vergangenheitsform. Sie hofften, Jesus würde Israel erretten. Diese Hoffnung hatten sie begraben, nachdem sie den Tod Jesu miterlebten und nicht an seine Auferstehung glaubten.

In welcher Zeitform erfahren Sie Jesus? Ist er nur eine historische

Persönlichkeit, die vor ungefähr 2000 Jahren lebte und gestorben ist? Wie erleben Sie Jesus heute? Erleben Sie ihn in jedem Augenblick Ihres Lebens? Oder leben Sie im Bewusstsein, dass er Sie durch seinen Tod mit Gott versöhnt hat und vergessen dessen Zweck, weshalb Jesus auferstanden ist?

Jesus antwortete den zwei Jüngern: «Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er (Jesus) fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war» (Lk 24,26-27). Von allem, was Gott im Voraus in der Schrift über den Messias sagte, hatten sie keine Ahnung.

«Es geschah, als er mit ihnen zu Tisch sass, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen» (Lk 24,30-31). Sie erkannten, was Jesus ihnen sagte und glaubten seinen Worten, dass er das Brot des Lebens ist.

An anderer Stelle lesen wir: «Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten» (Joh 6,33-35). Das ist, was geschieht, wenn Sie Jesus als dem Auferstandenen tatsächlich begegnen. Sie werden eine Art Leben erfahren und geniessen, so wie es die Jünger selbst erfahren hatten: «Sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?» (Lk 24,32). Wenn Jesus Ihnen in Ihrem Leben begegnet, beginnt Ihr Herz zu brennen. In der Gegenwart von Jesus zu sein ist Leben! Jesus, der da ist und lebt, bringt Freude mit sich. Das erfuhren seine Jünger gemeinsam etwas später: «Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich wunderten»

(Lk 24,41). Worüber freuten sie sich? Über den auferstandenen Jesus!

Wie hat Petrus diese Freude später beschrieben? «Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit» (1. Petr 1,8-9). Petrus erfuhr diese unaussprechliche und herrliche Freude, als er dem auferstandenen Jesus begegnete.

«Er, Jesus sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden» (Lk 24,44-45). Wo lag das Problem? Ihr Verständnis war das Problem!

«Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte» (Joh 2,22). Die Jünger Jesu glaubten nicht nur den Worten der Heiligen Schrift, sie glauben auch, was Jesus ihnen sagte. Sie erkannten, dass die Bibel des Alten Testament der Schatten des Zukünftigen war. Jesus ist der wahre Inhalt und die Wirklichkeit der Schrift. Die Worte Jesu gaben ihnen das neue Verständnis und Freude.

## AUSSENDUNG DER JÜNGER

Während Jesus noch lebte, schickte er seine Jünger hinaus, um zu predigen. Was für eine Botschaft verkündeten sie den Menschen? «Sie zogen aus und predigten, man sollte Busse tun, und trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund» (Mk 6,12-13). Die Jünger predigten zu den Menschen sie sollen bereuen. Sollten Menschen von ihrer alten Denkweise umkehren? Ja! Ist das jedoch ausreichend, wenn die

Menschen Busse tun und nichts Weiteres wissen? Nein, das reicht nicht aus! Warum haben sie den Menschen nichts von der Vergebung der Sünden erzählt? Weil sie von der Versöhnung Gottes durch Jesus Christus nichts wussten.

«Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Busse zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern» (Lk 24,45-47). Durch die Begegnung mit dem lebendigen Jesus, haben die Jünger ein neues Verständnis über den Auferstandenen und eine neue Botschaft, die Versöhnung mit Gott für alle Menschen, erhalten.

«Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes» (1. Petr 1,18-19). Petrus, der versucht hatte, das Blutvergiessen auf Golgatha zu vermeiden, hat diese Worte aufgeschrieben. Erlösung kann man nicht verdienen oder kaufen. Gott schenkte die Versöhnung mit Gott durch den Tod seines Sohnes. Das ist die Voraussetzung für das ewige Leben mit Gott.

«Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!» (Joh 20,21-22). Gott blies Adam im Garten Eden den Odem des Lebens in seine Nase und so wurde er ein lebendiges Wesen.

«Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht» (1. Kor 15,45). Der Heilige Geist weckt den im geistlichen Tod geborenen Menschen zum Leben, durch den Glauben Jesu Christi. Die Jünger Jesu

waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht geistlich lebendig.

«Als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheissung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen» (Apg 1,4-5).

Die Jünger Jesus sollten an Pfingsten mit dem Heiligen Geist getauft werden. Das ist die Wiedergeburt und die Auferstehung von dem geistlichen Tod und der Grund, weshalb der zweite Adam, Jesus, in die Welt gekommen ist, um dies zu vollbringen.

Wie und wann wurde Petrus wiedergeboren? «Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten» (1. Petr 1,3). Petrus wurde durch die Auferstehung Jesu Christi wiedergeboren.

Jesus ist in die Welt gekommen, um Menschen lebendig zu machen. Jesus versöhnte die Menschheit mit Gott durch seinen Tod und opferte dafür seinen Leib für uns. Gott schenkte uns neues Leben, damit er in uns leben kann. An Pfingsten kam Jesus durch den Heiligen Geist in die Herzen derer, die den Worten Jesu glaubten. Diese wissen, durch das Zeugnis des Heiligen Geistes, dass er in ihnen wohnt. Er machte sie geistig lebendig! Er schenkt ihnen sein Leben, Gottes Leben, das ewige Leben.

«Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt» (Röm 8,11). Jesus gibt auch Ihnen den Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch (nach Joh 17,18).

Wie schöpfen wir die Kraft, aus der unendlichen Quelle des Lebens? Jesus ist auferstanden, um in Ihnen zu wohnen und in Ihnen tätig zu sein. Welche Berechtigung erteilen und gewähren Sie ihm? Geben Sie Jesus das Recht, über Ihren Verstand, Ihre Gefühle, Ihre Gedanken, über Ihren Willen, Ihren ganzen Besitz, Ihre Zeit, alle Ihre Tätigkeiten und über Ihr ganzes Wesen zu herrschen? An Ihrem Verhalten und Benehmen werden es die Mitmenschen erkennen können.

«Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun; denn ich gehe zum Vater» (Joh 14,11-12).

Lassen Sie Gottes Geist in Ihnen wirken, um in jeder Situation demütig zuzugeben, dass Sie derjenige sind, der nichts aus eigener Kraft tun kann. Handeln Sie im Wissen und Vertrauen, dass Jesus, der in Ihnen wohnt, alles mit Ihnen tun kann und auch tun wird. Sagen Sie Jesus alles und zu jeder Zeit, was er mit Ihnen mit Worten und Werken nach seinem Willen tun soll.

David fragte sich: «Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt» (Ps 8,5-6). Das ist der Mensch in seiner Unschuld in seinem Normalzustand. Christsein ist der Normalzustand eines jeden Menschen.

Danken Sie Gott immer wieder dafür, dass er in Ihnen lebt und Sie sich von ihm erfüllen lassen dürfen. Durch Ihre Dankbarkeit nimmt diese wichtige Tatsache in Ihnen immer mehr Gestalt an! ■

---

Grundlage für diesen Artikel sind Bücher und Predigten, die W. Ian Thomas, der 1914 in London geboren wurde, geschrieben hatte. Er gründete 1947 die überkonfessionelle Missionsgesellschaft der Fackelträger. Der Evangelist starb im August 2007.

---

# TOLERIERT DIE GNADE SÜNDE?

JOSEPH TKACH

Leben in der Gnade bedeutet, die Sünde abzulehnen, sie nicht zu tolerieren oder zu akzeptieren. Gott ist gegen die Sünde - er hasst sie. Er weigerte sich, uns in unserem sündigen Zustand zu belassen und sandte seinen Sohn, um uns von ihr und ihrer Auswirkung zu erlösen.

Als Jesus eine Frau ansprach, die Ehebruch beging, sagte er zu ihr: «Ich verurteile dich auch nicht, entgegnete ihr Jesus. Du kannst gehen, aber sündige nun nicht mehr!» (Joh 8,11 HFA). Jesu Aussage zeigt seine Verachtung gegen die Sünde und vermittelt eine Gnade, die Sünde mit erlösender Liebe konfrontiert. Es wäre ein tragischer Fehler, Jesu Bereitschaft, unser Erretter zu werden, als Toleranz gegenüber der Sünde zu sehen. Der Sohn Gottes wurde einer von uns, gerade weil er der täuschenden und zerstörerischen Macht der Sünde gegenüber völlig intolerant war. Anstatt unsere Sünde zu akzeptieren, hat er sie auf sich genommen und sie dem Gericht Gottes unterworfen. Durch sein Selbstopfer wurde die Strafe, der Tod, den Sünde über uns bringt, getilgt.

Wenn wir uns in der gefallenen Welt, in der wir leben, umsehen und wenn wir in unser eigenes Leben schauen, ist es offensichtlich, dass Gott Sünde erlaubt. Die Bibel sagt jedoch klar, dass Gott die Sünde hasst. Warum? Wegen des Schadens, der uns zugefügt wird. Sünde verletzt uns - sie verletzt unsere Beziehung zu Gott und zu Mitmenschen; sie hält uns davon ab, in der Wahrheit und der Fülle dessen zu leben, wer wir sind, seine Geliebten. Im Umgang mit unserer Sünde, die in und durch Jesus entfernt wurde, befreit uns Gott nicht sofort von allen versklavenden

Folgen der Sünde. Das bedeutet aber nicht, dass seine Gnade uns erlaubt, weiter zu sündigen. Gottes Gnade ist nicht seine passive Toleranz gegenüber der Sünde.

Als Christen leben wir unter der Gnade - befreit von den ultimativen Strafen der Sünde wegen Jesu Opfer. Als Arbeiter mit Christus lehren und preisen wir die Gnade auf eine Weise, die den Menschen Hoffnung und ein klares Bild von Gott als ihrem liebenden,



vergebenden Vater gibt. Aber diese Botschaft kommt mit einer Warnung - erinnert euch an die Frage des Apostels Paulus: «Ist euch Gottes unendlich reiche Güte, Geduld und Treue denn so wenig wert? Seht ihr denn nicht, dass gerade diese Güte euch zur Umkehr bewegen will?» (Röm 2,4 HFA).

Er sagte auch: «Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wir sind doch der Sünde gestorben. Wie können wir noch in ihr leben?» (Röm 6,1-2)



Die Wahrheit der Liebe Gottes soll uns niemals dazu ermutigen, in unserer Sünde bleiben zu wollen. Gnade ist Gottes Vorsorge in Jesus, uns nicht nur von der Schuld und Schande der Sünde zu befreien, sondern auch von ihrer verzerrenden, versklavenden Kraft. Wie Jesus sagte: «Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht» (Joh 8,34). Paulus warnte: «Wisst ihr nicht? Wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und dem gehorcht ihr – entweder als Knechte der Sünde zum Tode oder als Knechte des Gehorsams zur



ADOBESTOCK | CARLOS SANTA MARIA

die richtigen Worte zu finden» (Kol 4,6 HFA). Unsere Worte sollten Hoffnung vermitteln und sowohl die Vergebung der Sünden in Christus durch Gott als auch seinen Sieg über alles Böse erzählen. Nur von dem einen, ohne über das andere zu sprechen, ist eine Verzerrung der Gnadenmitteilung. Wie Paulus bemerkt, wird Gott in seiner Gnade uns niemals dem Bösen versklavt lassen: «Gott sei aber gedankt: Ihr seid Knechte der Sünde gewesen, aber nun von Herzen gehorsam geworden der Gestalt der Lehre, an die ihr übergeben wurdet» (Röm 6,17).

Wenn wir im Verständnis der Wahrheit der Gnade Gottes wachsen, verstehen wir mehr und mehr, warum Gott die Sünde verabscheut. Sie schädigt und verletzt seine Schöpfung. Sie zerstört die richtigen Beziehungen zu anderen und verleumdet den Charakter Gottes mit Lügen über Gott, die ihn und eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott untergraben. Was machen wir dann, wenn wir einen geliebten Menschen sündigen sehen? Wir verurteilen ihn nicht, aber wir hassen das sündige Verhalten, das ihm und vielleicht anderen schadet. Wir hoffen und beten, dass Jesus, unseren Geliebten von seiner Sünde befreit durch sein Leben, das er für ihn geopfert hat.

## STEINIGUNG VON STEPHANUS

Paulus ist ein kraftvolles Beispiel dafür, was Gottes Liebe im Leben eines Menschen bewirkt. Vor seiner Bekehrung verfolgte Paulus Christen heftig. Er stand daneben, als Stephanus gemartert wurde (Apg 7,54-60). Die Bibel beschreibt seine Einstellung: «Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tode» (Apg 8,1). Weil er sich der enormen Gnade bewusst war, die er für die schrecklichen Sünden seiner Vergangenheit empfing, blieb die Gnade ein grosses Thema im Leben

Gerechtigkeit» (Röm 6,16). Sünde ist eine ernste Angelegenheit, denn sie versklavt uns dem Einfluss des Bösen.

Dieses Verständnis der Sünde und ihrer Folgen führt uns nicht dazu, Worte der Verurteilung auf Menschen zu häufen. Stattdessen sollen unsere Worte, wie Paulus bemerkte, «Redet mit jedem Menschen freundlich; alles, was ihr sagt, soll gut und hilfreich sein. Bemüht euch darum, für jeden

von Paulus. Er erfüllte seine Berufung, Jesus zu dienen: «Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes» (Apg 20,24).

In den Schriften des Paulus finden wir eine Verflechtung von Gnade und Wahrheit in dem, was er unter der Inspiration des Heiligen Geistes lehrte. Wir sehen auch, dass Gott Paulus radikal von einem übellaunigen Legalisten, der Christen verfolgte, zu einem demütigen Diener Jesu verwandelte. Er war sich seiner eigenen Sünde und der Barmherzigkeit Gottes bewusst, als er ihn als sein Kind angenommen hatte. Paulus umarmte die Gnade Gottes und widmete sich sein ganzes Leben lang der Verkündigung, ungeachtet der Kosten.

Dem Beispiel des Paulus folgend, sollten unsere Gespräche mit Mitmenschen in Gottes erstaunlicher Gnade für alle Sünder begründet sein. Unsere Worte sollen davon zeugen, dass wir in Gottes fester Lehre, ein von der Sünde unabhängiges Leben führen. «Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Kinder bleiben in ihm, und können nicht sündigen; denn sie sind von Gott geboren» (1. Joh 3,9).

Wenn Sie Menschen begegnen, die im Gegensatz zu Gottes Güte leben, anstatt sie zu verurteilen, sollen Sie mit ihnen sanftmütig umgehen: «Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, einer, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweist. Vielleicht hilft ihnen Gott zur Umkehr, die Wahrheit zu erkennen» (2. Tim. 2,24-25).

Wie Paulus brauchen Ihre Mitmenschen eine wirkliche Begegnung mit Jesus. Sie können einer solchen Begegnung dienlich sein, in dem Ihr Verhalten dem Wesen Jesus Christus entspricht. ■

# VERGLEICHEN, BEWERTEN UND VERURTEILEN

GREG WILLIAMS

**W**ir leben in einer Welt, die in erster Linie nach dem Motto lebt: «Wir sind gut und die andern alle schlecht». Jeden Tag hören wir von Gruppen, die aus politischen, religiösen, rassistischen oder sozioökonomischen Gründen gegen andere Menschen schreien. Die sozialen Medien scheinen dies noch zu verschlimmern. Unsere Stellungnahmen können Tausenden zugänglich gemacht werden, mehr als uns lieb ist, lange bevor wir die Gelegenheit haben, die Worte zu überdenken und darauf zu antworten. Nie zuvor konnten sich die unterschiedlichen Gruppen so schnell und so laut anschreien.

Jesus erzählt die Geschichte des Pharisäers und des Steuereintreibers, die im Tempel beten: «Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner» (Lk 18,10). Es ist das klassische Gleichnis über «wir und die andern». Der Pharisäer erklärt stolz: «Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!» (Lk 18,11-13).

Jesus beschreibt hier das unüber-treffbare «wir gegen die anderen» Szenario seiner Zeit. Der Pharisäer ist gebildet, sauber und fromm und tut in seinen Augen das Richtige. Er scheint der «wir» Typ zu sein, den man gern zu Partys und Festen einladen würde und von dem man träumt er wäre mit der Tochter verheiratet. Der Steu-



ADOBESTOCK | KOLDUNOVA ANNA

ereintreiber dagegen gehört zu den «anderen», er kassierte Steuern von seinem eigenen Volk für die Besatzungsmacht Rom ein und wurde gehasst. Doch Jesus beendet seine Geschichte mit der Wendung: «Ich sage euch: Dieser Steuereintreiber ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden» (Lk 18,14). Das Ergebnis schockierte sein Publikum. Wie konnte diese Person, der offensichtliche Sünder hier, der Gerechtfertigte sein? Jesus liebt es, aufzudecken, was tief im Inneren vor sich geht. Bei Jesus gibt es keine «wir und die anderen» Vergleiche. Der Pharisäer ist ebenso ein Sünder wie der Steuereintreiber. Seine Sünden sind weniger offensichtlich und da andere sie nicht sehen können, ist es einfach, den Finger auf «die anderen», zu richten.

Während der Pharisäer in dieser Geschichte nicht bereit ist, seine Selbstgerechtigkeit einzugestehen, seine Sündhaftigkeit und seinen Stolz aufzudecken, erkennt der Steuereintreiber seine Schuld. Die Tatsache jedoch ist, wir alle haben versagt und

benötigen alle den gleichen Heiler. «Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist» (Röm 3,22-24).

Heilung und Heiligung kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben, das heisst, die in dieser Sache mit Jesus übereinstimmen und ihm dadurch erlauben, in ihm zu leben.

Es geht nicht um «wir gegen die andern», es geht nur um uns alle. Es ist nicht unsere Aufgabe, andere Menschen zu beurteilen. Es reicht zu verstehen, dass wir alle Erlösung brauchen. Wir sind alle Empfänger der Barmherzigkeit Gottes. Wir haben alle den gleichen Retter. Wenn wir Gott bitten, uns zu helfen, andere so zu sehen, wie er sie sieht, verstehen wir schnell, dass es in Jesus kein wir und die andern gibt, sondern nur uns. Dieses Verständnis ermöglicht uns der Heilige Geist. ■

# SCHNITTBLUMEN, DIE VERWELKEN

KEITH HARTRICK

**M**eine Frau hatte kürzlich ein kleines Gesundheitsproblem, was eine Operation im Krankenhaus als Tagespatientin bedeutete. Infolgedessen schickten ihr unsere vier Kinder mit ihren Ehepartnern alle einen schönen Blumenstrauss. Mit vier schönen Blumensträußen sah ihr Zimmer fast wie ein Blumenladen aus. Aber nach ungefähr einer Woche starben unweigerlich alle Blumen und wurden weggeworfen. Das ist keine Kritik daran, einen Strauss bunter Blumen zu schenken, es ist lediglich eine Tatsache, dass Blumen verwelken. Ich arrangiere an jedem Hochzeitstag ein Blumenbouquet für meine Frau. Aber wenn Blumen geschnitten werden und sie eine Zeit lang wunderschön aussehen, hängt über ihnen das Todesurteil. So schön sie auch sein mögen und wie lange sie blühen, wir wissen, dass sie verwelken werden.

Genauso verhält es sich in unserem Leben. Von dem Moment an, in dem wir geboren werden, gehen wir einen Lebensweg, der im Tod enden wird. Der Tod ist der natürliche Abschluss des Lebens. Leider sterben einige jünger, aber wir alle hoffen auf ein langes, produktives Leben. Selbst wenn wir an unserem 100. Geburtstag ein Telegramm von der Königin erhalten, wissen wir, dass der Tod kommen wird.

So wie die Blume Schönheit und Pracht für eine bestimmte Zeit hervorbringt, können wir ein herrliches Leben geniessen. Wir können uns an einer schönen Karriere erfreuen, in einem schönen Haus leben und ein schnelles Auto fahren. Während wir leben, können wir einen echten Einfluss auf unsere Mitmenschen haben und ihr Leben auf ähnliche Weise verbessern und erheben, wie es Blumen in kleinerem Masse tun. Aber wo sind die Menschen, die vor zweihundert Jahren die Macher der



ISTOCKPHOTO | IOLENA KLYMENOK

Welt waren? Die grossen Männer und Frauen der Geschichte sind wie diese Schnittblumen verblasst, ebenso wie die hervorragenden Männer und Frauen von heute. Wir mögen in unserem Leben ein bekannter Name sein, aber wer wird sich an uns erinnern, wenn unser Leben in die Geschichte eingeht?

Die Bibel erzählt eine Analogie von Schnittblumen: «Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen» (1. Petr 1,24). Es ist ein interessanter Gedanke zum menschlichen Leben. Als ich es las, musste ich nachdenken. Wie fühle ich mich, wenn ich alles geniessen, was mir das Leben heute bietet und zu wissen, am Ende wie eine Schnittblume in den Staub zu verschwinden? Es ist unangenehm. Wie ist es mit Ihnen? Ich vermute, Sie fühlen sich vielleicht genauso.

Gibt es einen Ausweg aus diesem unvermeidlichen Ende? Ja, ich glaube an eine offene Tür. Jesus sagte: «Ich bin die Tür.

Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden. Er wird ein- und ausgehen und gute Weide finden. Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen und zu schlachten und um Verderben zu bringen. Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle» (Joh 10,9-10).

Petrus erklärt, im Gegensatz zur Vergänglichkeit des Lebens, gibt es Worte die ewiglich bleiben: «Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist das Wort, welches euch verkündigt ist» (1. Petr 1,25).

Es geht um eine gute Nachricht, um eine gute Botschaft, die gepredigt wurde durch Jesus und die ewiglich bleibt. Vielleicht fragen Sie sich, um was für eine gute Nachricht geht es? Sie können diese gute Botschaft aus einem anderen Teil der Bibel lesen: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben» (Joh 6,47).

Diese Worte wurden von den Lippen Jesu Christi gesprochen. Dies ist das liebevolle Versprechen eines Gottes, den Sie vielleicht als Fabel abtun möchten oder nie als etwas Wertvolles angesehen haben. Wenn Sie an die Alternative - den Tod - denken, welchen Preis würden Sie für das ewige Leben zahlen? Was ist der Preis, den Jesus verlangt? Glauben! Durch den Glauben Jesu, mit dem Sie mit Gott übereinstimmen und die Vergebung Ihrer Sünden durch Jesus Christus annehmen und ihn als Geber Ihres ewigen Lebens akzeptieren! Wenn Sie das nächste Mal in einem Blumenladen Schnittblumen zu einem Blumenstrauß binden lassen, denken Sie daran, ob Sie nur ein kurzes physisches Leben führen möchten oder ob es sich lohnt, nach der offenen Türe Ausschau zu halten, durch die Türe auf dem Weg zum ewigen Leben zu gehen! ■

## AM TIEFPUNKT

**SUSAN REEDY**

Der Pastor meiner Gemeinde besuchte neulich ein Treffen der Anonymen Alkoholiker. Nicht weil er selbst süchtig war, sondern weil er von den Erfolgsgeschichten derer gehört hatte, die den 12 Schritte umfassenden Weg in ein suchtfreies Leben gemeistert hatten. Sein Besuch kam aus Neugier und aus dem Wunsch zustande, dieselbe heilende Atmosphäre auch in seiner eigenen Gemeinde zu schaffen.

Mark kam ganz allein zu dem Treffen und wusste nicht, was ihn dort erwarten würde. Als er eintrat, nahm man seine Anwesenheit zur Kenntnis, aber keiner stellte ihm peinliche Fragen. Stattdessen bot ihm jeder herzlich die Hand zum Grusse oder schlug ihm aufmunternd auf den Rücken, als er sich den Anwesenden vorstellte.

Einer der Teilnehmer erhielt an jenem Abend eine Auszeichnung für seine bereits 9 Monate andauernde Abstinenz und als sich dann alle am Podium versammelt hatten, um gemeinsam zu verkünden, dem Alkohol entsagt zu haben, brachen die Anwesenden in Hurrarufe und

ohrenbetäubende Beifallsstürme aus. Dann aber ging eine Frau mittleren Alters mit schleppenden Schritten und gesenktem Kopf, die Augen niedergeschlagen, auf das Podium zu. Sie sagte: «Heute sollte ich die 60 Tage meiner bisherigen Abstinenz feiern. Aber gestern habe ich, verflüxt noch mal, doch wieder getrunken».

Mark läuft es heiss und kalt den Rücken runter, bei dem Gedanken, was jetzt geschehen würde? Wie viel Schmach und Schande würden angesichts des gerade erst verklungenen Applauses diesen offenbarten Misserfolg begleiten? Für beängstigendes Schweigen war jedoch keine Zeit, denn kaum war der Frau die letzte Silbe über die Lippen gekommen, brandete der Applaus erneut auf, diesmal noch frenetischer als zuvor, erfüllt von aufmunternden Pfiffen und Rufen sowie wohlthuenden Bekundungen der Anerkennung.

Mark war so überwältigt, dass er den Raum verlassen musste. Im Auto liess er eine Stunde lang seinen Tränen freien Lauf, ehe er nach Hause fahren konnte. Dabei ging ihm immer wieder

die Frage durch den Kopf: «Wie kann ich dies meiner Gemeinde vermitteln? Wie kann ich einen Ort schaffen, an dem Bekenntnisse innerer Zerrüttung und Menschlichkeit mit ebenso enthusiastischen Beifallsbekundungen aufgenommen werden wie Triumph und Erfolg?» Genauso sollte Kirche aussehen!

Warum gleicht die Kirche vielmehr einem Ort, an dem wir adrett gekleidet und mit glücklichem Gesichtsausdruck die Schattenseiten unseres Ich aus dem Sichtfeld der Öffentlichkeit verbannen? In der Hoffnung, dass keiner, der unser wahres Ich kennt, uns mit aufrichtig gemeinten Fragen in die Enge treibt? Jesus sagte, die Kranken bedürften eines Ortes, an dem sie gesunden können – wir aber haben einen an die Erfüllung bestimmter Aufnahmekriterien geknüpften Gesellschaftsclub geschaffen. Wir können uns scheinbar beim besten Willen nicht vorstellen, gleichzeitig am Boden zerstört und dennoch ganz und gar liebenswert zu sein. Vielleicht liegt darin das Geheimnis der Anonymen Alkoholiker.



ISTOCKPHOTO | PROSTOCKSTUDIO

Jeder Teilnehmer war einmal am Tiefpunkt angelangt und gesteht dies auch ein und ein jeder hat auch einen Ort gefunden, an dem er «trotzdem» geliebt wird, und diesen Ort für sich angenommen.

Bei vielen Christen ist das anders. Irgendwie sind viele von uns zu der Überzeugung gelangt, nur ohne jeden Makel liebenswert zu sein. Wir führen unser Leben, so gut wir können und lassen andere und uns selbst die Knute spüren, wenn es unweigerlich auch zu Misserfolgen kommt. Leider können wir uns mit dieser Suche nach moralischer Überlegenheit geistlich grössere Probleme einhandeln als damit, einmal ganz unten am Tiefpunkt angelangt zu sein.

Brennan Manning schreibt dazu: «Paradoxerweise sind es gerade unser überzogener moralischer Anspruch, sowie unsere Pseudofrömmigkeit, die sich wie ein Keil zwischen Gott und uns Menschen zwängen. Nicht den

Prostituierten oder den Steuereintreibern fällt es am schwersten, Reue zu zeigen; es sind gerade die Glaubensfertigen, die meinen, keine Reue zeigen zu müssen. Jesus starb nicht durch die Hand von Strassenräubern, Vergewaltigern oder Schlägertypen. Er fiel den tief religiösen Menschen, den angesehensten Mitgliedern der Gesellschaft in die sauber geschrubbten Hände» (Abba's Child Abbas Kind, S. 80).

Rüttelt Sie das ein wenig auf? Ich jedenfalls hatte schon arg daran zu schlucken und muss mir wohl oder übel eingestehen, dass auch in mir Pharisäertum schlummert. Obwohl mich ihre von Vorurteilen getragene Haltung, der wir im ganzen Evangelium begegnen, mit Empörung erfüllt, tue ich es ihnen gleich, indem ich über die Gestrauchelten hinweggehe und den Rechtschaffenen mit Ehrerbietung begegne. Ich lasse mich hinsichtlich derer, denen Gott Liebe entgegenbringt, durch meine

Abneigung gegenüber der Sünde blenden.

Die Jünger Jesu waren Sünder. Viele von ihnen hatten durchaus eine, was man so gern «eine Vergangenheit» nennt. Jesus nannte sie seine Brüder. Viele wussten auch, wie es war, wenn man am Tiefpunkt angelangt war. Und genau an dem Punkt stiessen sie auf Jesus.

Ich will nicht länger erhaben über jenen stehen, die in der Finsternis wandeln. Ebenso wenig will ich ihnen nutzlose Floskeln nach dem Motto «Ich habe es Ihnen gleich gesagt» entgegenhalten, während ich selbst die eigenen dunklen Seiten meines Daseins ausblende. Ich will viel mehr mich von Gott ergreifen lassen und durch Jesus Christus den verlorenen Sohn genauso mit offenen Armen entgegentreten, wie er es gegenüber dem folgsamen tat. Er liebt beide gleichermassen.

Bei den Anonymen Alkoholikern hat man das bereits begriffen. ■

# ANRUF - BEANTWORTER

TAMMY TKACH



ADOBESTOCK | KEGFIRE

**A**ls ich anfang, ein Heilmittel gegen eine leichte Hauterkrankung einzunehmen, wurde mir gesagt, dass drei von zehn Patienten auf das Medikament nicht reagieren. Ich dachte nie daran, dass ein Medikament vergeblich eingenommen werden könnte und hoffte, eine der glücklichen Sieben zu sein. Es wäre mir lieber gewesen, der Arzt hätte es mir nie erklärt, weil es mich störte, dass ich meine Zeit und mein Geld verschwenden könnte und ich unangenehme Nebenwirkungen riskieren würde. Am Ende meines zweiten Behandlungsmonats sagte der Arzt mit einem Lächeln: Sie sind ein Responder! In der Medizin wird mit einem Responder (Antwortender) ein Patient bezeichnet, der auf ein Medikament wie erwartet anspricht. Es hat funktioniert, ich war erleichtert und glücklich darüber.

Das Prinzip der Wechselwirkung von Medikamenten und Patienten ist auch auf unsere Beziehung mit unseren Mitmenschen übertragbar. Wenn mein Mann auf meine Frage keine Antwort darauf gibt und in seiner Zeitung weiterliest, dann ist es wie bei dem Medikament, das keine Reaktion auslöst.

Das Prinzip von Ursache und Wirkung ist auch sichtbar mit Gott dem Schöpfer und seiner Schöpfung. Die Interaktion, eine wechselseitige Handlungsweise

Gottes mit der Menschheit offenbarte sich im Alten Testament auf unterschiedliche Art und Weise. Die Menschen reagierten öfters mit Angst, manchmal mit Gehorsam und meistens mit Ungehorsam. Im Neuen Testament offenbarte sich Gott in der Person Jesu. Die religiösen Führer antworteten mit Unglauben und wollten ihn töten lassen, weil er ihren Status bedrohte.

Wie sollte Gott auf diese Reaktion antworten? Vor der Gründung der Welt hatte Gott einen Erlösungsplan für uns Menschen vorbereitet. Er liebt uns, als wir noch Sünder und seine Feinde waren. Er erreicht uns, auch wenn wir nicht erreicht werden wollen. Seine Liebe ist bedingungslos und hört niemals auf.

Der Apostel Paulus zeigt die Liebe Gottes, welche eine Wechselwirkung mit uns hat. Jesus sagte: «Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe» (Joh 15,12). Wie sollen wir auf diese vollkommene Liebe reagieren?

Wir haben die Wahl, wie wir jeden Tag auf den Heiligen Geist reagieren wollen oder nicht. Das Problem ist, manchmal reagieren wir gut und manchmal nicht. Aber wenn es um unsere Beziehung zu Gott geht, sollten wir niemals etwas vergessen - Jesus ist der perfekte Responder. Er antwortet, auch wenn unsere Antworten schwach sind. Deshalb schrieb Paulus: «Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben» (Röm 1,17).

Der Glaube ist die Reaktion auf die Liebe Gottes, die eine Person ist, Jesus Christus. «So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch» (Eph 5,1-2).

Jesus ist das «Medikament», das wir einnehmen, um mit dem Problem der Sünde fertig zu werden. Er hat alle Menschen durch sein Blutvergiessen und seinen Tod mit Gott versöhnt. Deshalb müssen Sie sich nicht fragen, ob Sie einer der drei oder von sieben sind, der nicht antwortet, sondern Sie können sicher sein, in Jesus sind alle Menschen Responder. ■

# DIE SPREU VOM WEIZEN TRENNEN

HILARY BUCK

**S**preu ist die Schale an der Aussen-  
seite des Getreides, die abge-  
trennt werden muss, damit das  
Getreide verwendet werden kann. Sie  
wird normalerweise als Abfallprodukt  
betrachtet. Das Getreide wird gedro-  
schen, um die Schalen zu entfernen.  
In den Tagen vor der Mechanisierung  
wurden die Körner mit der Spreu durch  
wiederholtes Hochwerfen in die Luft  
voreinander getrennt, bis der Wind die  
Spreu verwehte.

Die Spreu wird auch als Metapher  
für Dinge verwendet, die wertlos sind  
und beseitigt werden müssen. Das  
Alte Testament warnt, indem es die  
Gottlosen mit Spreu vergleicht, welche  
weggeblasen werden. «Aber so sind die  
Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die  
der Wind verstreut» (Ps 1,4).

«Ich taufe euch mit Wasser zur  
Busse; der aber nach mir kommt  
(Jesus), ist stärker als ich, und ich bin  
nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen;  
der wird euch mit dem Heiligen Geist  
und mit Feuer taufen. Er hat die  
Worfschaufel in seiner Hand und wird  
die Spreu vom Weizen trennen und  
seinen Weizen in die Scheune sammeln;  
aber die Spreu wird er verbrennen mit  
unauslöschlichem Feuer» (Mt 3,11-12).

Johannes der Täufer bestätigt, dass  
Jesus der Richter ist, der die Macht hat,  
die Spreu vom Weizen zu trennen. Es  
wird eine Zeit des Gerichts geben, wenn  
Menschen vor Gottes Thron stehen.  
Er wird die Guten in seine Scheune  
bringen, die Bösen werden wie Spreu  
verbrannt werden.

Macht Ihnen diese Aussage Angst  
oder ist sie eine Erleichterung? Zu der  
Zeit, als Jesus auf Erden lebte, waren alle  
diejenigen, welche Jesus ablehnten wie



ADOBESTOCK | KIMBERLY BOYLES

Spreu zu betrachten. Zur Zeit des Gerichts, wird es  
Menschen geben, die entscheiden, Jesus nicht als  
ihren Erlöser anzunehmen.

Betrachten wir es aus der Sicht eines Christen,  
so bereitet Ihnen diese Aussage sicherlich Freude.  
In Jesus haben wir Gnade empfangen. In ihm sind  
wir die adoptierten Kinder Gottes und haben keine  
Angst, abgelehnt zu werden. Wir sind nicht länger  
gottlos, weil wir in Christus vor unserem Vater  
erscheinen und von unseren Sünden gereinigt sind.  
Zurzeit bringt uns der Geist dazu, unsere Spreu  
zu entfernen, die Hülsen unserer alten Denk- und  
Handlungsweisen. Wir werden jetzt umgestaltet. In  
diesem Leben werden wir jedoch niemals völlige  
Freiheit von unserem «alten Menschen» haben.  
Wenn wir vor unserem Erretter stehen, ist dies die  
Zeit, in der wir von allem in uns frei sind, was Gott  
widerspricht. Gott wird seine Arbeit beenden, die er  
in jedem von uns begonnen hat. Wir stehen tadellos  
vor seinem Thron. Sie gehören jetzt schon zu dem  
Weizen, der in seiner Scheune ist! ■

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wkg-ch.org](http://www.wkg-ch.org)

